

philosophischer Realismus, durchdrungen von der Ehrfurcht und dem Glauben an Gott, uns heutigen Intellektuellen und Jesunachfolgern durchaus helfen kann, für unsere Zeit gesprächsbereit und offen in der Weise zu sein, dass wir unseren Glauben mit unserem Denken nicht verstecken, sondern ihn erklären, leben und aus beidem schöpfen. Hierzu gibt Walldorf Anstoß, indem er auf jemanden verweist, der uns das als Lehrer und Christuszeuge bestens vorgedacht und -gelebt hat.

Klaus Rudolf Berger

3. Ethik

Klaus Bockmühl. *Christliche Lebensführung: Eine Ethik der Zehn Gebote*. Gießen: Brunnen, 1999. Pb., 148 S., DM 19,80

Dem Brunnen-Verlag ist es zu danken, Klaus Bockmühls Werk insgesamt in einer „Bockmühl-Werk-Ausgabe“ herauszubringen. Sie wird von Reinhard Frische und Rainer Mayer, in Zusammenarbeit mit Helmut Burkhardt, Horst-Klaus Hofmann, Werner Neuer, Karl Sundermann und Peter Zimmerling herausgegeben. Der vorliegende zweite Band, in der Werkausgabe III. Abteilung, Schriften aus dem Nachlass, wurde von Helmut Burkhardt, Dozent für Systematische Theologie am Theologischen Seminar St. Chrischona in Bettingen (Schweiz), herausgegeben.

Klaus Bockmühl (1931-1989) war ein profunder Vertreter einer schriftgebundenen und zeitgemäßen Theologie des zwanzigsten Jahrhunderts. Für ihn war die Hinwendung zum Willen Gottes Triebfeder all seiner Bemühungen als Dorfpfarrer, Professor, Vortragsredner und theologischer Schriftsteller. In dem vorliegenden Band ist auf beste Weise der Versuch unternommen und geglückt, die *Zehn Gebote* in ihrer Bedeutung für unser Leben und hier in dem unseres moralischen Handelns und Denkens (der Ethik), auf den Punkt zu bringen. Der fahrlässigen, oftmals oberflächlichen Rezeption der Zehn Gebote, des Dekalogs, wird hier durch saubere Exegese, historische Theologieinterpretation und praktische Anwendung auf unseren Alltag hin entsprochen. Gerade die Zehn Gebote helfen uns, den von Gott vermittelten Ordnungsrahmen unseres Lebens wahrzunehmen, so dass eine christliche, d.h. für mich unbedingt auch immer eine gottwohlgefällige und ihn ehrende Lebensführung gelingt.

So gibt der vorliegende Band zunächst allgemein Hinweise zur Ethik, was sie ist, warum sie nötig ist und wo sie ihren Ort in der Theologie hat. Dann folgt eine Hinführung zu den Zehn Geboten, die anschließend alle nacheinander ausgelegt werden. Interessant ist, dass Bockmühl immer die positive wie die negative Version der Gebote, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament darstellt. Dadurch gelangt der Leser zu einem umfassenden Verständnis sowohl des theologischen Ortes der Gebote wie zu einer Umsetzung derselben in den Alltag.

Dieses Buch ist jedem zu empfehlen, der als Christ leben will, engagiert, gottwohlgefällig, den anderen zum Zeugnis und sinn- wie lebenserfüllt.

Klaus Rudolf Berger

Matthias Pöhlmann. *Kampf der Geister: Die Publizistik der „Apologetischen Centrale“ (1921-1937)*. Konfession und Gesellschaft, Bd. 16. Stuttgart: Kohlhammer, 1998. 319 S., DM 69,-

Matthias Pöhlmann, ehemals Assistent an der Theologischen Fakultät Erlangen, untersucht in seiner 1997 eingereichten Dissertation die Arbeit der 1921 gegründeten Apologetischen Centrale (AC) in Berlin. Leiter dieser Einrichtung des Central-Ausschusses für die Innere Mission war der Theologe Carl Gunther Schweizer. Sein Nachfolger wurde ab 1932 bis zur Schließung des Instituts durch die Gestapo 1937 der spätere Erlanger Theologieprofessor Walter Künneth. Im einleitenden Teil und in einem zweiten zur Forschungsgeschichte stellt der Vf. die Notwendigkeit praktischer Apologetik vor Augen und zeigt, weshalb der biblisch begründete christliche Glaube gerade in der Weimarer Republik und im Dritten Reich nach praktischer apologetisch-publizistischer Tätigkeit rief. Bisher wurde über die Geschichte der AC und über ihre Leiter relativ wenig geforscht. Die entsprechenden Arbeiten von Harald Iber (1987), Jörg Kniffka (1981), Wolfgang Maaser (1990) und Raimund Baumgärtner (1977) weiß Pöhlmann zu würdigen bzw. hat sie zur Kenntnis genommen. Die eigentliche Leistung und das Ziel seiner Untersuchung besteht jedoch darin, dass er die nach der Wende 1991 wieder entdeckten Akten aus dem ehemaligen Staatsarchiv der DDR aufarbeitet (S. 31). Sie waren nach dem Krieg von der Roten Armee gebracht worden, wo der Vf. einen weiteren Teilbestand zum Themenbereich Sozialismus und Bolschewismus entdeckt hat (S. 27; dort lagern noch heute Akten des ehemaligen Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten: ebd., Anm. 66). Das Archivmaterial ist zwar nicht vollständig erhalten geblieben; in Form von Korrespondenz, Presseauschnitten, Flugblättern, Broschüren, apologetischen Veröffentlichungen sowie einer Sammlung weltanschaulicher und religiöser Schriften war jedoch eine reiche Grundlage für das Anliegen des Vf.s gegeben.

Der Hauptteil von Pöhlmanns Arbeit, etwa die Hälfte der Seitenzahl ausmachend, befasst sich mit der AC in der Zeit der Weimarer Republik (S. 34-192). Carl Girgensohn war der erste nebenamtliche Referent für Apologetik, den der „Central-Ausschuß für Innere Mission“ 1919 für seine volksmissionarische Aufgabe gewann (S. 60). 1921 folgte Schweizer (S. o.), der mit Helmut Schreiner, dem späteren Leiter des Evang. Johannesstifts, und mit Walter Künneth das klassische Dreigestirn apologetischer Arbeit bildete. Schweizer wollte Apologetik als Angriff verstehen (S. 67), und nicht die ältere „Beweisapologetik“ reproduzieren. Helmut Schreiner knüpfte an die apologetische Arbeit von Theologen wie Heim, Hunzinger, Ihmels,